

Das Zuger Wahrzeichen lebt!

Ziel erreicht: Der 1000. Kirschbaum ist gepflanzt!

Rechtzeitig vor Weihnachten hat die «Interessengemeinschaft Zuger Chriesi» den 1000. Kirschbaum bei der Kapelle St. Verena oberhalb der Stadt Zug gepflanzt. Damit haben die Chriesiaktivisten nach 10 Jahren eines ihrer wichtigsten Ziele zum Erhalt der gelebten Kirschenkultur erreicht. Die IG kann heute auf über 1000 Unterstützer aus allen Bevölkerungsschichten zählen. Wer hätte gedacht, dass es in so kurzer Zeit gelingt, das Chriesi wieder zum Symbol einer ganzen Region zu machen? Ueli Kleeb, Initiant der Zuger Chriesibewegung, blickt zurück auf eine intensive und bewegte Zeit.

«Zug ist meine Heimat. Aber mein Verhältnis zu Zug war immer gespalten. Einerseits ist da diese schöne Landschaft, der See, die nette Kleinstadt und die einmalige Lebensqualität, andererseits geht es hier seit Jahrzehnten vor allem um Steueroptimierung, Wirtschaftswachstum und Wohlstand. Ein permanentes Spannungsverhältnis, das man als gebürtiger Zuger aushalten muss», fasst Ueli Kleeb die heimatliche Situation zusammen. «Als wegen der grassierenden Bautätigkeit und der schleichenden Veränderungen in der Landwirtschaft immer mehr Kirschbäume verschwanden, fassten Heiri Scherer und ich Ende 2006 den Entschluss, etwas dagegen zu tun.» Daraus entstand 2008 das Projekt der «1000 Kirschbäume für Zug». Gotten und Götti sollten während 10 Jahren Patenschaften für Hochstamm-Kirschbäume übernehmen können, die bei den Chriesibauern rund um die Stadt Zug gepflanzt werden. «Gab es in der Stadtgemeinde Zug 1951 noch 4'733 Kirschbäume, waren es 2001 nur noch 1'649», wie Chriesiforscher Kleeb zu berichten weiss.

Grosser Rückhalt in der Bevölkerung

«Nach anfänglicher Skepsis erklärten sich immer mehr Bauern bereit, bei unserem Projekt mitzumachen», erklärt Kleeb. Heute stehen 1000 Kirschbäume an 80 Standorten in Zug, Oberwil, Walchwil, Walchwilerberg, Zugerberg, Inkenberg, Baar, Deinikon, Notikon und auf der Allmend. Mit 50 Bauern hat die IG Zuger Chriesi Verträge abgeschlossen, um die Pflege und den Erhalt der Kirschbäume zu gewährleisten. Josef Strickler, Vorstandsmitglied und Kirschbaumverantwortlicher, steht in permanentem Kontakt mit den Chriesibauern und kümmert sich ehrenamtlich um den Baumbestand. Überrascht war Ueli Kleeb vom grossen Zuspruch seitens der Öffentlichkeit: «Das Projekt mit den Kirschbäumen schlug ein wie eine Bombe. Innert Kürze meldeten sich unzählige Gleichgesinnte, die eine Kirschbaum-Patenschaft übernehmen wollten. Erstaunlich war auch der grosse Rückhalt, den unsere Bewegung bei den Medien genoss, schweizweit, aber auch weit darüber hinaus.»

Wiedereinführung alter Traditionen

2008 formierte sich die «Interessengemeinschaft Zuger Chriesi» und es wurde ein breites Netzwerk, bestehend aus Stadt und Kanton, Korporation und Bürgergemeinde, den fünf Zuger Zünften, dem Bauernverband und dem Obstbauverein, Imkern und Vogelschützern, Destillateuren und Bäckern, Gastro Zug, dem Zuger Heimatschutz, dem

Verein Zuger Stadtführungen und Zug Tourismus sowie der Zuger Kantonalbank gespannt. Es folgte die Wiedereinführung der 1711 erstmals erwähnten Zuger Chriesigloggä und die Stärkung des traditionellen Zuger Chriesimärts im Sommer 2008 sowie ab 2009 die etwas skurrile Neuinterpretation des Zuger Chriesisturms, der sich als offizieller Starttag der Chriesisaison mittlerweile zu einem regelrechten Volksfest entwickelt hat. «Wir wendeten eine Art Guerillataktik an, um unsere Ziele zu erreichen, und nutzten alle Möglichkeiten konsequent aus», präzisiert Kleeb. «Dabei kam uns zugute, dass viele Menschen Kirschen lieben und das Gefühl hatten, Zug habe sich in den letzten Jahrzehnten nicht nur vorteilhaft weiterentwickelt.»

Auszeichnungen und Schutzmarken

Nachdem die Zuger Kirschtorte 2008 ins «Kulinarische Erbe der Schweiz» aufgenommen wurde, erklärte der Bund den «Kirschenanbau im Kanton Zug» im Rahmen der UNESCO-Konvention 2010 zur «lebendigen Tradition der Schweiz». Seit 2013 sind der Zuger Kirsch und der Rigi Kirsch durch die Ursprungsbezeichnung AOP (Appellation d'Origine Protégée) als Marke geschützt, und seit 2015 ist die Zuger Kirschtorte als IGP (Indication Géographique Protégée) registriert. Und mit dem vor einem Jahr erschienenen Buch «Chriesi, Kirschenkultur rund um Zugersee und Rigi» haben Caroline Lötcher und Ueli Kleeb die historische, gesellschaftliche und wissenschaftliche Grundlage der 600-jährigen Chriesitradition auf 600 Seiten nachgeliefert.

Cherry Town und Crypto Valley

Und wie sieht die Zukunft aus? «Die Kirschenkultur, die ja seit Jahrhunderten im Zugerland verankert ist, wird wohl in der heutigen Form fester Bestandteil des hiesigen Selbstverständnisses bleiben.», hält Ueli Kleeb fest. So sind die Verkaufspreise für Kirschen, aber auch fürs Kirschwasser markant gestiegen. Und die Zuger Kirschtorte ist seit dem 100-Jahr-Jubiläum in aller Munde. Heute lohnt sich der Kirschenanbau und die Kirschdestillation wieder, was für einen nachhaltigen Bestand der Kirschbäume wesentlich ist. Aber auch Landschafts- und Naturschutz haben profitiert. Mit ihren weit über 1000 Mitwirkenden ist die IG Zuger Chriesi innert Kürze zu einem der grössten Vereine im Kanton Zug avanciert. Und der Vorstand hat sich über Jahre mächtig ins Zeug gelegt. Das Erfolgsgeheimnis liegt insbesondere darin, dass es der Interessengemeinschaft gelungen ist, eine Brücke zu schlagen zwischen ländlichem Publikum und urbaner Lebenskultur, zwischen traditionellem Brauchtum und jenen Bevölkerungskreisen, die global denken. «Die Chriesibewegung hat den zugerischen Spagat zwischen Wirtschaftswachstum und Traditionsbewusstsein wirklich geschafft», meint Ueli Kleeb zusammenfassend: «Cherry Town meets Crypto Valley, sozusagen.»

www.zugerchriesi.ch